

# Geschäftsbericht

2001



**ALTERNATIVE  
BANK**

Die Bank für eine  
andere Schweiz.

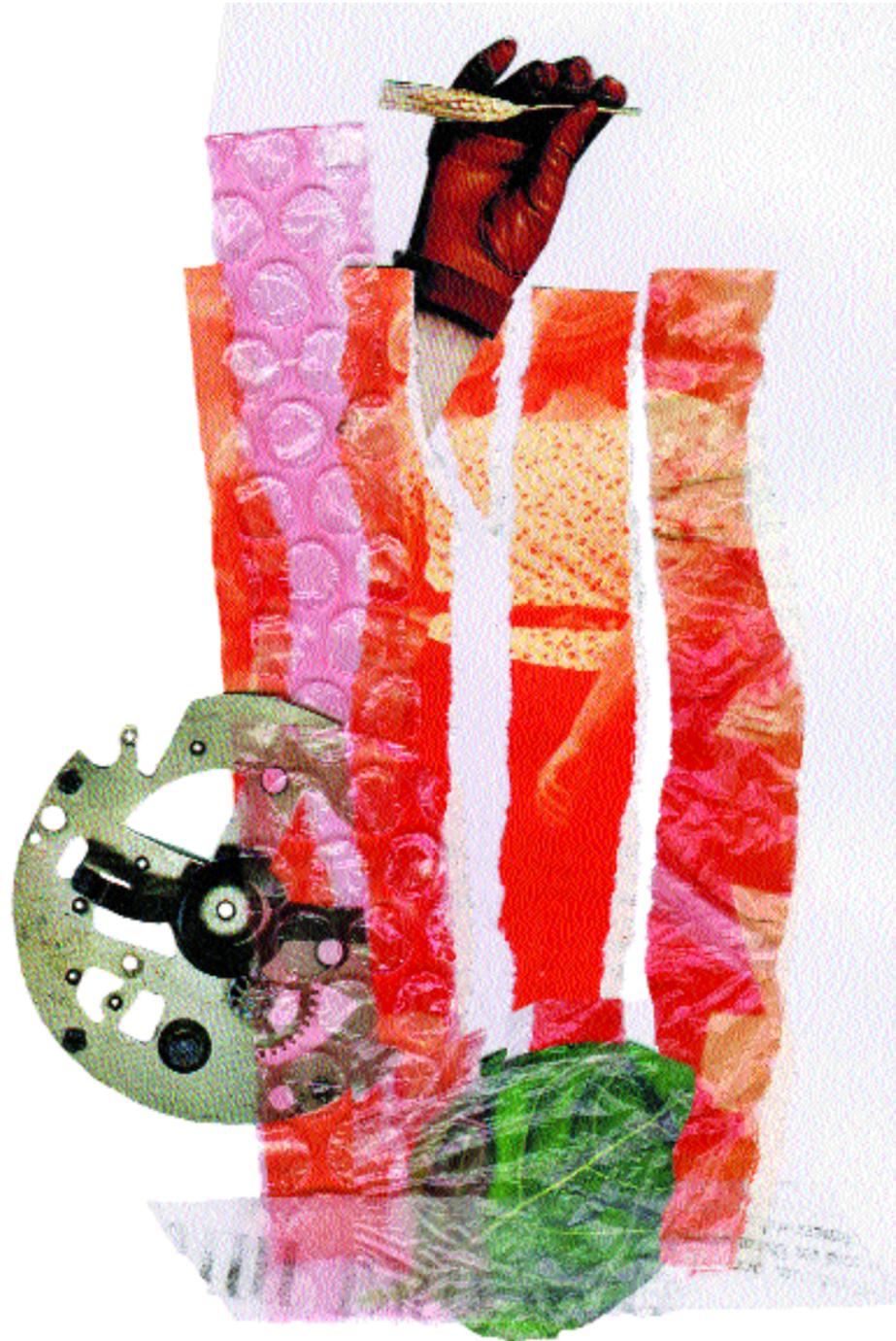
# Inhaltsverzeichnis



Europäische Alternativbank auf Weltkurs .....	3
Bericht über das Geschäftsjahr 2001 .....	11
Erläuterungen zum Geschäftsverlauf .....	13
Jahresrechnung 2001 .....	15
Bericht des Ethischen Rates .....	40
Bericht der Revisionstelle .....	41
Mitglieder der Organe und Personal .....	42
Gründungsgeschichte und die zurückliegenden Geschäftsjahre der ABS .....	46

Triodos-Chefdenker Peter Blom lenkt global:

## Europäische Alternativbank auf Weltkurs



Peter Blom

Fotos: Stefan Pangratz

Peter Blom, Jahrgang 1956, hat als Zivildienstler vor mehr als 20 Jahren schon die Kreditabteilung der niederländischen Triodos Bank aufgebaut. Heute leitet er als Vorstandsvorsitzender ein Bankerkollegium, das Triodos-Filialen in England, Belgien und bald auch in Spanien und Deutschland betreut. Sein Versuch, die traditionellen Alternativ- und Ökobanken Europas unter dem Label seiner holländischen Intellektuellen-Bank zu einen, scheiterte vor sechs Jahren. Jetzt wagt das holländische Haus mit 200 MitarbeiterInnen den unternehmerischen Kreuzzug zur Weltbank.

### ABS Peter Blom, wann eröffnen Sie eine Triodos-Filiale in der Schweiz?

PETER BLOM (lacht) Ich glaube, die wird nicht so schnell kommen. Aber man soll bekanntlich nie «nie» sagen. Konkrete Pläne gibt es nicht. Es ist auch nicht so, dass wir nun einfach in andere Länder expandieren. Fragen uns aber Menschen an, die sich im ethisch-sozialen Bankbereich engagieren wollen und unsere Mitarbeit suchen, sind wir interessiert. Der Anstoss muss aus dem jeweiligen Land kommen. In der Schweiz gibt es heute mit der Freien Gemeinschaftsbank und der ABS zwei Institute mit alternativem Angebot. Warum also sollten wir gerufen werden? Bleibt die Frage, was denn diese beiden Banken nicht oder anders leisten als wir und ob bestimmte Lösungen nicht angeboten werden, die Sinn machen würden.

### Wo sehen Sie denn Unterschiede im Vergleich zu der Freien Gemeinschaftsbank?

Die Triodos Bank ist ebenso wie die Freie Gemeinschaftsbank aus der anthroposophischen Bewegung entstanden. Trotzdem war unser Ansatz von Beginn weg offener und breiter. Wir haben kaum anthroposophische Kunden gehabt. Wir bezeichnen uns auch nicht als anthroposophische Bank. Von unseren MitarbeiterInnen hier in den Niederlanden werden sich wahrscheinlich nur 10 bis 20 Prozent als anthroposophisch bezeichnen. In Belgien und England sind es noch bedeutend weniger. Übrigens sind wir sehr froh, dass es eine grosse Vielfalt an Lebensformen, Lebensphilosophien und Religionen unter den Mitarbeitenden gibt.

### Und zur ABS?

Ich möchte dabei den Vergleich mit der deutschen Ökobank miteinbeziehen, aber natürlich nur im ideologischen Sinne, nicht im wirtschaftlichen. Triodos ist keine politische Bank wie die Ökobank. Wir sind nicht von bestehenden politischen Gruppierungen mitgegründet worden. Wir haben diese Beziehungen erst später aufgebaut, immer darauf bedacht, Unabhängigkeit von und Abstand zu bestimmten politischen Standpunkten zu wahren. Ich habe den Eindruck, dass bei der

Ökobank – wie vielleicht etwas weniger stark ausgeprägt auch bei der ABS – politische Standpunkte und die gesellschaftliche Positionierung, also eine Art Ich-Bezogenheit, stark und eher fundamental gewichtet werden. Bei uns ist es so, dass wir in den Projekten mit unterschiedlichsten Unternehmungen zusammenarbeiten, die aber alle einen gesellschaftlichen Mehrwert erwirtschaften wollen. Die müssen nicht immer in eine eng definierte politische Zielsetzung passen. Das kann auch einfach sein, weil Menschen etwas für andere Menschen tun wollen, das gut ist. Sei es in Schulprojekten, im biologischen Landbau, bei der Energiegewinnung oder im sozialen Bereich. Im Vordergrund steht dabei immer das Gespräch der Bank mit ihren Kunden, das auf dem Hintergrund sozialer, kultureller und ökologischer Prämissen und Lösungen stattfindet. Nicht umgekehrt. Ich nehme an, dass wir von der Struktur und der Ideologie her auch mehr einer traditionellen Bank gleichen als die ABS. Auch wenn wir diejenige Sozialbank in Europa sind, die die höchsten Zahlen und Beiträge und die meisten Projekte im Umweltbereich, im kulturellen und im sozialen Bereich ausweist und dort auch aktiv investiert.

### Keine basisdemokratischen Grabenkämpfe zwischen Realos und Fundis, Pionieren und Praktikern?

Nein. Das hat sicher viel mit den Gründern und ihren Absichten zu tun, mit ihren anthroposophischen Grundsätzen ebenso wie mit ihren praktischen Erfahrungen im Bankgeschäft. Allen war klar, dass die Triodos Bank eine sehr offene, sehr kommunikative Bank sein soll. Wir wollten keine Genossenschaftsbank sein, keine Bank für Mitglieder werden, keine Bank bestimmter Gruppierungen aufbauen. Wir wollten offen sein für Leute, die mit ihrem Geld nachhaltig handeln und aktiv mitgestalten wollen. Wir hatten immer gute Verbindungen zur GLS-Gemeinschaftsbank in Deutschland, der ersten anthroposophisch orientierten Bank der Welt. Aber wir hatten rasch das Gefühl, dass unsere Bank in Zeist mehr in der Welt und für die Welt stehen muss als jene in Deutsch-



Ich nehme an, dass wir von der Struktur und der Ideologie her auch mehr einer traditionellen Bank gleichen als die ABS.



Wir haben einen Nord-Süd-Fonds eingerichtet. Damit investieren wir bewusst in kleine Banken in Entwicklungsländern.

land. Das hat mit dem Eingehen von Risiken zu tun, das ist das Los der Unternehmer. Wir haben uns immer als Unternehmer gesehen.

**Aber es muss dennoch eine Art ethisches Programm für dieses Handeln geben?**

Die Triodos Bank handelt im Zeichen des Triple-P: People, Planet und Profit. Ich habe mich gerade in letzter Zeit intensiv mit unseren drei Ps beschäftigt. Und ich bin zum Schluss gekommen, dass wir über die Philosophie dieser drei Ps hinausdenken und -handeln müssen. Grundsätzlich steht bei uns der Mensch im Mittelpunkt. Menschen sind unser Ansatzpunkt, und die Menschen haben eine Verbindung mit der Erde, mit dem Planeten. Im Umgang mit dem Planeten Erde ist Nachhaltigkeit gefragt und die Einsicht, dass wir das alles nicht nur umsonst bekommen haben und uns aktiv darum kümmern müssen. Auch und gerade im Zeichen der wirtschaftlichen Globalisierung. Hier interessiert uns weniger das Wirtschaftliche, sondern das Soziale, die soziale Globalisierung. Wir haben eine soziale Verantwortung gegenüber anderen Menschen. Und zwar auf der ganzen Welt. Was machen wir da zusammen? Wir müssen uns als Weltbürger verstehen, nicht mehr nur als Holländer, Belgierinnen oder als Schweizer. Und wir müssen unser Handeln als Bank auf diese Weltbürgerschaft auslegen. Im Kleinen wie im Grossen. Das ist die dringlichste Aufgabe unserer Bank. Wie können wir Drittweltprojekte ebenso finanzieren wie kommunale Projekte hier um die Ecke oder in Europa? Wir definieren uns als Weltbank, um im Gestalten einer sozialen Globalisierung und den Verbindungen unter und zwischen Menschen gerecht werden zu können. Wir machen uns für die Individualität der Menschen stark, bieten Projekte und Produkte an, die das Gehen verschiedenster individueller Lebenswege ermöglichen. Das ist unser Prinzip, und das ist auch im Namen «Triodos» zu finden: «tri hodos», also «dreifacher oder dreigliedriger Weg» zur Entwicklung.

**Und der Profit, das dritte P im Triple-P?**

Wir haben im Jahr 2000 einen Gewinn von 2,8 Mio. Euro ausgewiesen. 2001 wird er etwas tiefer liegen, weil wir Extrainvestitionen in EDV budgetiert haben. Profit ist kein Prinzip, es ist Mittel zum Zweck. Damit lässt sich prüfen, ob etwas wirtschaftlich funktioniert. Profit ist schwer zu umschreiben. Er kann für einen sehr kurzfristigen finanziellen Gewinn stehen. Aber auch für langfristige, nachhaltige Projekte. Nicht jede Organisation muss Profit machen. Im Ökonomischen, ja, da gehört das dazu, auch bei uns natürlich. Profit ist Teil unseres unternehmerischen Handelns. Anders in sozialen Projekten. Weil dort Gewinn beispielsweise bedeuten kann, dass die Preise zu hoch sind oder die Mitarbeiter nicht genügend bezahlt werden. Wie können wir mit unseren Gewinnen mehr für den Menschen tun, wie lässt sich unser Profit sinnvoll und nachhaltig einsetzen? Das sind Fragen, auf die wir heute Antworten geben müssen.

**Und das als «Weltbank» mit knapp 200 MitarbeiterInnen? Wie halten Sie es mit den Schuhgrössen?**

Natürlich ist es eine Frage der Organisation. Wir haben einst entschieden, über Holland hinaus aktiv zu werden. Seit 1993 und 1995 betreuen wir Filialen in Belgien und England. Und wir haben sie ganz bewusst nicht als eigenständige Institute aufgebaut, sondern als integrierten Bestandteil der Triodos Bank konzipiert. Als Filialen eben. Der Filialmanager aus England, der belgische Filialmanager, der Filialmanager der Niederlande und ich selber als Vorsitzender bilden den aktuellen Vorstand der Triodos Bank. Wir achten so die lokalen Bedürfnisse und stärken die Kraft und die Möglichkeiten der ganzen Bank. Wir sind in den Neunzigerjahren jährlich um 30 Prozent gewachsen. Letztes Jahr waren es 23 Prozent.

**Wobei Holland, England und Belgien ja noch nicht die Welt ausmachen...**

... aber auch nicht all unsere Engagements. Wir haben einen Nord-Süd-Fonds eingerichtet. Damit investie-

ren wir bewusst in kleine Banken in Entwicklungsländern. Wir pflegen heute enge Beziehungen zu rund 45 kleinen, lokalen Banken in Afrika, Asien und Südamerika. Das sind keine Triodos-Filialen, es sind selbständige Institute. Aber wir beteiligen uns an ihrem Kapital, wir sind im Aufsichtsrat der Banken vertreten, wir nehmen Einfluss und helfen mit unserem Know-how konkret mit, ökologische und soziale Projekte lokal umzusetzen. So setzen wir unsere beschränkten Mittel sehr effizient ein...

**...und legen eine Art feines Netzwerk über die Erdkugel?**

Ein schönes Bild, ja. Ich kann mir auch gut vorstellen, dass in den nächsten zehn oder zwanzig Jahren einige dieser Partner-Banken in der Dritten Welt beschliessen, Triodos-Filialen zu werden. Wie also wird unsere Bank aussehen, wenn wir statt der heute 200 vielleicht 2000 oder sogar 20000 MitarbeiterInnen haben? Es ist für einen Manager höchst interessant, sich darüber Gedanken zu machen. Wie löst er die damit verbundenen Probleme, sodass das lebendig Lokale und die nötige Selbständigkeit erhalten bleiben, aber man gleichzeitig auch überall versteht, dass man voneinander abhängig ist, dass man miteinander Projekte realisieren kann, dass man vielleicht auch Sachen tun kann, die man als kleine Bank allein niemals realisieren könnte? Dieses Spannungsfeld ist sehr wichtig. Gelingt uns eine Verknüpfung, werden wir auch interessant für grössere Unternehmungen. Wir brauchen die gemeinsame Kraft und Stärke, um die soziale Erneuerung als Bank im Lokalen wie im Globalen durchsetzen zu können. Wir können die Gesellschaft nur vereint verändern. Schöne lokale Projekte zu pflegen und für sein gutes Tun ab und zu gelobt und bewundert zu werden, reicht nicht. Vielleicht ist das unser politisches Rezept: Die Gesellschaft muss merken, dass man bestimmte Dinge auch anders tun kann als gewohnt. Auch und gerade in der Wirtschaft.

**Und trotzdem noch erfolgreich Gewinn einfahren?**

Hier kommt heute doch alles so altmodisch daher. Man denkt so, wie man im 19. Jahrhundert gedacht hat. Zuerst braucht man Kapital, und dann lässt sich mit diesem Kapital was machen. Unsinn. Der Ansatz liegt allein bei den Menschen und ihren Fähigkeiten, aber auch in ihren Bedürfnissen. Dann ist Kapital nötig, um diese Bedürfnisse in Projekten zu erfüllen, um Ideen realisieren zu können. Kapital ist genug da. Wir müssen das Geld den Menschen zu Diensten machen und nicht umgekehrt. Das ist der richtige Weg.

**Dabei steht für Sie nachweislich ausser Frage, diesen Weg auch über Fonds mit börsenkotierten Titeln zu gehen?**

Das wurde bei uns nie in Frage gestellt, im Gegenteil. Wir machen das. Wir haben da keine Berührungsängste. Wir suchen aktiv den Kontakt zu globalen Unternehmen, zu anderen Grossbanken, zu den Politikern. Nur so ist das Sichern von noch mehr nachhaltigem Handeln möglich. Wir steigen bei Unternehmen ein, um sie als Aktionäre langsam, aber sicher in Richtung Nachhaltigkeit zu beeinflussen und zu unterstützen. Das ist unsere Passion.

**Womit wir wieder bei der gebündelten Stärke Gleichgesinnter wären. Insofern wachsen Sie immer noch zu langsam.**

Wir wollen immer mehr, als wir eigentlich können. Wie es sich für Unternehmer gehört. Wir wollen bei den ethischen Fonds denjenigen haben, der am grünsten und am sozialsten ist. Natürlich ist der schnelle Kauf und Verkauf von Beteiligungen an der Börse unsinnig und ungesund. Das kurzfristige Kapitalinteresse kann nicht unser Ding sein. Wir wollen es als Triodos Bank anders machen, deswegen aber nicht aussen vor stehen bleiben und lamentieren. Wir versuchen aktiv, der Spekulation entgegenzuwirken, speziell auch im Bereich der grünen Fonds. Wir entwickeln und halten langjährige Ver-



**Der schweizerische Staat investiert beispielsweise in unseren Solarfonds. Den machen wir mit Amerikanern zusammen.**

bindungen zwischen Kapitalgebern und Unternehmen. Und wir schaffen dadurch gezielt die Möglichkeit für mehr Nachhaltigkeit. Wir erarbeiten uns so das nötige Potenzial.

**Dazu gehört eben auch das Angebot Ihrer Bank, als Vermögensverwalterin zu agieren. Und damit Vermögen sinnvoll, langfristig und nachhaltig einzusetzen?**

Wir versuchen auch damit dynamisch zu handeln. Dazu braucht es grosse Offenheit und flexibles Denken, ohne dabei die Grundwerte durch faule Kompromisse verraten zu müssen.

**Ging denn den serbelnden Ökobank-Leuten in Deutschland die Offenheit der Triodos Bank derart gegen den Strich, dass es unlängst nicht zur Kooperation mit Triodos, sondern zum Verkauf an die GLS-Genossenschaftsbank kam?**

Da haben viele Unsicherheiten mitgespielt. Es ging auch alles sehr rasch. Ein Grund war, dass wir eben keine Genossenschaftsbank sind und dass wir auch noch aus dem Ausland kommen. Ich glaube aber, dass viele MitarbeiterInnen der Öko-Bank eine Kooperation mit uns nicht nur als Sicherung ihrer Arbeitsplätze, sondern auch aus innerer Überzeugung ganz praktisch geschätzt und befürwortet haben.

**Es gibt im Moment in Deutschland also Leute, die darauf hoffen, dass Triodos mit ihnen zusammenarbeiten wird. Ein Signal?**

Für eine Triodos-Filiale? Ja. Die kommt bestimmt. Wir haben viele E-Mails von engagierten Deutschen erhalten, und wir wurden persönlich kontaktiert. Deutschland ist ein grosses Land, da hat es neben den bestehenden Banken wie der GLS-Bank und der Umweltbank viel Platz für uns. Erstaunlich eigentlich, dass die alternativen Banken in Deutschland so klein geblieben sind. Bei einem solchen Volumen! Mit unserem internationalen und unternehmerischen Profil werden wir neue Bewegung und neue Projekte einbringen können.

**Wäre das in der Schweiz nicht anders?**

Wir haben mit der Freien Gemeinschaftsbank auch schon über eine Kooperation nachgedacht. Letztlich ging es dabei um Kapital, Management und Strategie und deren Wirksamkeit, was die Selbständigkeit in Frage stellte. Das war aber noch kein Thema. Nur wenn wir das Kapital bündeln, sind wir fähig, grössere Kredite zu handeln und Einfluss zu nehmen in kleinen wie in grossen Dingen. Hat man das Kapital, braucht es eine gemeinsame Strategie. Es geht nicht gut, wenn jeder seinen eigenen Kurs fährt. Also braucht es ein starkes, unternehmerisch denkendes einheitliches Management, das die strategischen wie innerbetrieblichen Erfahrungen optimal nutzt; und das geht nicht, wenn wir einander als Partner auf Abstand halten. Eine Kooperation hat ihren Preis.

**Müssten Sie also nicht alle alternativen BankerInnen nach Zeist rufen, um ihnen das mal vorzurechnen?**

Haben wir doch schon gemacht. Vor vielen Jahren schon. Daraus sind letztlich die Filialen in Belgien und England entstanden und jetzt vielleicht auch in Spanien. Die Tendenz bei den traditionellen europäischen Alternativbanken war, dass jede lieber als selbständige Bank weitergehen wollte. Man war höchstens bereit, in einigen Bereichen locker zu kooperieren, eine Einheit von Strategie, Management und Kapital aber wurde reihum nicht als sehr dringend angesehen.

**In Frankreich?**

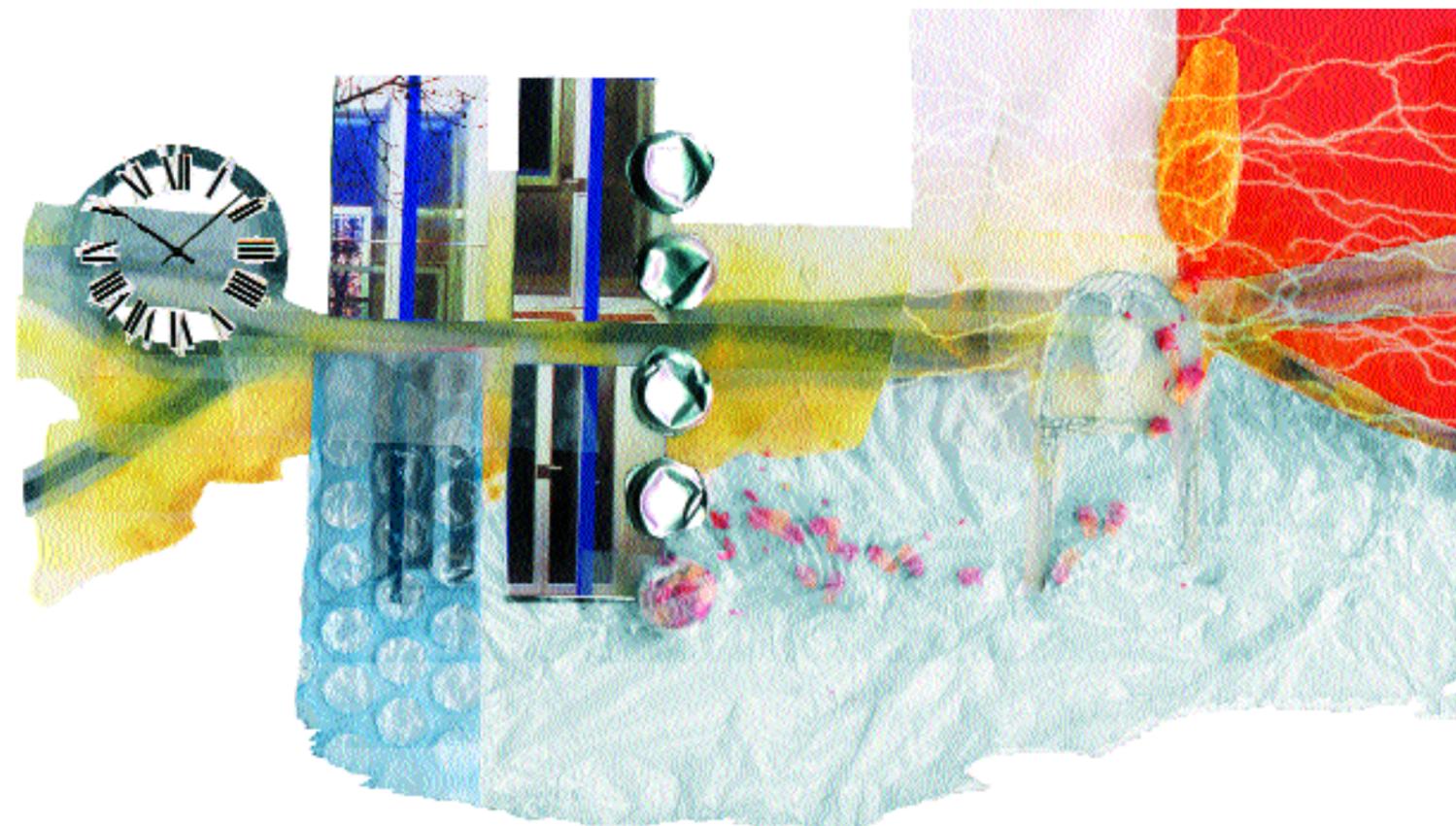
Ja. Aber auch dort bevorzugte NEF eine Zusammenarbeit mit Credit Cooperatif, einem französischen Partner. Was nicht heisst, dass es in Frankreich nicht Leute gibt, die das Vorgehen der Triodos Bank mit Wohlwollen beobachten.

**Wo laufen die Drähte sonst noch heiss?**

Zum Beispiel nach Spanien. Dort will man eine Triodos-Filiale aufbauen.

**Noch vor Deutschland?**

Ja, wahrscheinlich noch vor Deutschland.





Die Aktionäre haben aber kein Stimmrecht, auch die institutionellen nicht. Das gesamte Stimmrecht wird von einer Stiftung beansprucht.

#### Wer sind Ihre spanischen Partner?

Engagierte Menschen um die Proyecto Trust bei Madrid, eine Beratergruppe, die seit drei Jahren aktiv ist. Es sind richtige Unternehmer. Es sind nicht Genossenschaftler. Sie haben sich unser Unternehmen angeschaut, und sie sagten: das ist genau das, was wir in Spanien brauchen. Sie verwalten heute schon Darlehen von uns. In Spanien gibt es noch keine alternative Bank. Es ist ein sehr interessantes Land. Weil nach Francos Herrschaft viel passiert ist.

#### Fließt eigentlich auch Schweizer Kapital in Triodos-Fonds?

Ja. Der schweizerische Staat investiert beispielsweise in unseren Solarfonds. Den machen wir mit Amerikanern zusammen. In der Entwicklungshilfe sind Verbindungen da. Oder im Mikrokreditbereich. Es gibt auch einen Privatfonds, der in unserem Venture Capital Fonds mitmacht.

#### Wo hat die Triodos Bank ihr Vermögen angelegt?

Ungefähr 50 Prozent sind Kredite, und 50 Prozent sind Staatspapiere. Wir können nicht alles in Kredite investieren. Wir würden das zwar gerne tun. Wir ziehen aber schneller Gelder an, als dass wir Kreditportfolios aufbauen können. Solche Portfolios aufzubauen, braucht einfach Zeit. Die holländische Niederlassung der Bank investiert über 75 Prozent in Kredite.

#### Wer sind ihre Aktionäre?

50 Prozent des Kapitals ist von institutionellen Anlegern, etwa Grossbanken wie der Rabo Bank, Versicherer wie Delta Lloyd, Pensionskassen. Die restlichen 50 Prozent sind Privatpersonen und Stiftungen, ungefähr 7000 Leute. Die Aktionäre haben aber kein Stimmrecht, auch die institutionellen nicht. Das gesamte Stimmrecht wird von einer Stiftung beansprucht. Mit einem eigenen Vorstand. Er hat drei Ziele zu erfüllen: die Interessen der Aktionäre vertreten, die Mission der Bank bewahren und die Kontinuität der Bankengeschäfte sichern.

Wir wollten mit dieser Rechtsform verhindern, dass Triodos von einer anderen Bank übernommen werden kann.

#### Wobei die andern die grünen Dienstleistungen leicht kopieren können und dann mehr Volumen in die Waagschale werfen.

Volumen ist das eine, Know-how und Innovation, Können und Wissen das andere. Wir profilieren uns als Unternehmen ständig neu, indem wir uns und unsere Themen weiterentwickeln. Was wir mehr in die Tiefe erneuern und entwickeln, geht bei anderen Banken nur in die Breite.

#### Die Sahneschicht ist bei den anderen viel dünner als bei Ihnen?

Und unsere Kundinnen und Kunden wissen das. Die grünen Fonds sind bei uns in Holland steuergünstig. Dank uns. Dank unserer Arbeit. Heute sind über 3 Milliarden Euro in diese grünen Fonds investiert. Wir haben damit angefangen, wir haben uns im Parlament für diese Fonds stark gemacht. Dass nun die Grossbanken mit einsteigen, ist doch logisch und auch nicht weiter schlimm, weil dadurch auch die Akzeptanz der grünen Fonds und ihrer Spielregeln für ein nachhaltiges wirtschaftliches Handeln steigt. Trotz der breiten Kundenschaft der Grossbanken gibt es heute genug Menschen, die mit uns, mit jenen, die die grünen Fonds lanciert haben, zusammenarbeiten. Weil sie uns vertrauen. Weil sie wissen, dass wir in dieser Sache mehr geleistet haben und mehr leisten werden.

#### Dieser Ruf ist Ihnen sicher?

Absolut. Unsere Performance in diesen grünen Fonds ist gut und meist besser als bei den anderen Banken. Wir kennen die Projekte besser. Gegenüber der Regierung vertrete ich auch die anderen Banken in dieser Sache. Die Leute wissen, dass unser Engagement ein gesellschaftspolitisches Engagement ist und nicht nur eine Aktivität aus Eigeninteressen. Das erkennen übrigens auch die anderen Banken an. Ich war viele Jahre Vorsitzender der Arbeitsgruppe von Banken mit grünen Fonds und verhandelte mit den Ministern.

#### Wer genau sind Ihre Kundinnen und Kunden?

Wir sind keine Volksbank. Wir sind hauptsächlich eine Bank der Intellektuellen, zwischen 35 und 55 Jahre

alt. Leute, die jetzt Geld verdienen und noch was für die Zukunft ihrer Kinder tun wollen. Dazu gehört auch ein intensiver Umgang mit dem Internet. Es sind Leute, die in der Gesellschaft Einfluss haben und Einfluss nehmen. Das alles ist in gewissem Sinne elitär. Es ist nicht das Ziel unserer Aktivitäten, elitär zu sein, aber es ist eine direkte Folge daraus. Wichtig scheint mir, dass diese Gruppe heute viel verändern kann. Und dass wir uns dabei gegenseitig helfen können, diese Veränderungen zugunsten aller umzusetzen. Das wird bei der ABS nicht viel anders sein. Wir sind eine Art virtuelle Bank. Wir haben keine Schalter in allen Städten, es gibt uns nur hier in Zeist, Brüssel und Bristol. Und natürlich im Internet.

#### Seit wann sind Sie im Internet?

Wir haben eine Internet-Seite seit 1996 und entwickeln das Internet-Banking für die nahe Zukunft.

#### Wie arbeiten die Kleinsparer, die Sie ja auch haben, mit Ihnen zusammen?

Alle über das Bankenclearing. Wir haben heute noch kein Lohnkonto im Angebot. Das führen unsere Kunden bei anderen Banken. Bei uns haben sie ein Sparkonto, kaufen Fonds-Anteile und werden Aktionäre.

#### Deshalb eine Art private Vermögensverwalterin?

Nicht nur. Es sind in den drei Ländern rund 60 000 Menschen, die bei uns ein Sparkonto haben. Das geht von ein paar tausend Euro bis zu ein paar Millionen Euro Sparguthaben. Der Durchschnitt liegt bei 10 000 Euro. Ich sehe die Nachteile, dass wir heute noch kein Lohnkonto im Angebot haben. Es steht auf unserer Pendenzenliste weit oben. Dort stehen auch eigene Kredit- und Debit-Karten.

#### In welchem Zeitraum wollen Sie das alles realisieren?

In den nächsten drei bis fünf Jahren. Wir müssen die Gunst der Stunde nutzen. Die Zeit ist reif für unsere Lösungen. Wir wollen eine so genannte «Issue-Bank» sein. Wenn ein «Social Issue» da ist, müssen wir uns damit verbinden und ihn zum Thema unserer Bank und unserer Arbeit machen. So erreichen wir neue Kunden, die dann – auch das ist klar – am liebsten den Service einer

Vollbank haben wollen. Aber der grundsätzliche Ansatz ist nicht der Vollservice, sondern das Engagement, das aktuelle gesellschaftliche Thema, das wir aktiv in ein Produkt umsetzen und anbieten. Zum Beispiel Solarinvestitionen in unseren Grün-Fonds. Das Konzept einer «alternativen Bank» reicht nicht aus, um die Leute zu mobilisieren, es braucht ständig neue, den Bedürfnissen der Zeit angepasste Angebote und Lösungen.

#### Die deutsche Ökobank beispielsweise hat die Sache mit der Vollbank anders gewichtet...

... und ist wohl nicht zuletzt an diesem Ansatz gescheitert. An diesem Kraftakt, der schwer zu verkraften ist. Warum das Angebot nicht staffeln und klare Prioritäten setzen, ohne das Ziel eines Vollservice aus den Augen zu verlieren? So bleiben auch die Risiken kalkulierbar.

#### Einfach alternativ zu sein, reicht nicht mehr für ein zeitgemässes nachhaltiges Bankgeschäft?

Über alle drei Länder gesehen macht bei uns heute das normale Bankgeschäft zwei Drittel des Umsatzes aus, ein Drittel sind bereits Gelder in Fonds. In Holland ist es sogar schon fast fifty-fifty. Das heisst: im letzten Jahr eine Bilanzsumme von 760 Mio. Euro im Bankgeschäft und 345 Mio. Euro in Fonds. Es reicht wirklich nicht mehr, einfach nur eine alternative Bank zu sein. Wir müssen etwas für das Umsetzen der Nachhaltigkeit tun und es auch zeigen, anbieten, schmackhaft machen.

#### Nachhaltigkeit heisst...

... dass man den Dimensionen von Zeit und Raum in der Wirtschaft andere Modelle als die herkömmlich kurzfristigen entgegenstellt. Die Wirtschaft neigt zur Verengung. Wir blicken auf die nächsten 30 bis 40 Jahre und schauen, was es dannzumal braucht, und richten heute schon unser Tun darauf aus. Mit einem weltweit nachhaltigen Vorgehen setzen wir die Dimensionen Zeit und Raum in ein gesundes Verhältnis zueinander und zu den Bedürfnissen der Menschen.

Gespräch: Ruth und Beat Hugli



Claudia Nielsen

Fotos: Ruedi Steiner

## Marksteine in der ABS-Landschaft

Als einzige gesamtschweizerische, sozial und ökologisch orientierte Bank setzt die ABS in ihrer Landschaft besondere Marksteine. Sie sind in Zahlen bescheidener und in Inhalten ethischer. Drei der Marksteine der ABS-Gründer waren eine halbe Milliarde Bilanzsumme (die Gründer lächelten amüsiert), Chancengleichheit der Geschlechter (ob die praktisch frauenfreien Gründungsgremien dabei lächelten, bleibt der Geschichtsforschung überlassen) und Verzicht auf maximale Rendite (dabei bleiben wir).

Einzelne Marksteine gilt es im Auge zu behalten, andere gilt es neu zu setzen. Diese Beurteilung, dieses kontinuierliche Messen gehört zur strategischen Tätigkeit des Verwaltungsrats. Die Marksteinbetrachtung zeigt uns aber auch, dass wir die respektable Grösse einer mittleren Regionalbank erreicht haben – und dass wir noch immer besondere Ziele anstreben und besonderen Herausforderungen gegenüberstehen:

- Die Bilanzsumme hat eine halbe Milliarde erreicht.
- Das Äufnen von Reserven zur Stärkung unserer Risikofähigkeit und zur Erweiterung unseres Spielraums gewinnt an Bedeutung.
- Das Ringen um die Aufgabe der Börsenabstinenz ist beendet und der Entscheid über den Vertrieb sozial-ökologischer Fonds gefällt.
- Dank Spekulationsverzicht haben Börsenbaisse, die Ereignisse am und nach dem 11. September oder das Swissair-Grounding uns finanziell nicht direkt negativ beeinflusst.
- Die Frage, wie grösstmögliche Transparenz bei gleichzeitigem Personendatenschutz geschaffen werden kann, beschäftigt uns weiterhin.
- Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat (bereits im Vorjahr) fünfzig überschritten.
- Die Geschäftsleitung ist auf drei Mitglieder erweitert.

- Eine beachtliche Anzahl von Frauen wurde auf jeder Hierarchiestufe befördert und gewählt.
- Der 8. März ist als Chancengleichheits-Weiterbildungstag für die ganze Bank definiert.
- Die Aktualisierung des Personalreglements liess Personalvereinigung, Geschäftsleitung und Verwaltungsrat soziale und ökonomische Zielsetzungen gemeinsam neu aushandeln und konkretisieren.
- Der Verwaltungsrat ist erneuert und der Generationenwechsel vollzogen.
- Die Belebung und Neuformulierung der Begleitung durch den Ethischen Rat ist ein Projekt des laufenden Jahres 2002.

Die Liste liesse sich fortsetzen; stattdessen seien hier einzelne Punkte verdeutlicht.

## Wachsen und Sichern

Mit 13 % ist die Bilanzsumme stärker gewachsen als im Vorjahr (7 %) und als budgetiert. Sie liegt nun bei 500,6 Millionen Franken. Im Gegensatz zu einigen anderen Banken brauchen wir nicht über fehlenden Geldzufluss zu klagen: Das Wachstum bei den Kassenobligationen beträgt 24 % und bei den Spar- und Anlagekonten 11 %. Die Hypothekenausleihungen nahmen mit 13 % im Gleichschritt mit der Bilanzsumme zu, während die übrigen Kredite um 34 % zulegen.

Parallel zum allgemein tiefen Zinsniveau lag der Zinserfolg mit 10 % geringfügig unter dem Wachstum der Bilanzsumme. Dank unterdurchschnittlicher Zunahme des Personalaufwands von 2,4 % und praktisch gleich gebliebener Zinsmarge liess sich dies jedoch kompensieren, und die ABS verzeichnete ein Wachstum des Bruttogewinns von stolzen 13 % (2000: 9 %).

Dieses Resultat wird durch die notwendig gewordene Erhöhung des Postens Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste um 55 % getrübt. Die massive Erhöhung erfolgte einerseits durch die Änderung der Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze (Erhöhung der



Der neue ABS-VR (v.l.n.r.):  
Edy Walker, Günther Ketterer,  
Monika Bär, Karin Oberholzer Michel,  
Claudia Nielsen (vorne), Christina  
von Passavant, Olaf Weber (hinten),  
Marc Seinet und Markus Schatzmann.

generellen Delkredere-Rückstellungen) und andererseits, weil aus Risikoüberlegungen für mehr Kredite als im Vorjahr Rückstellungen getätigt wurden.

Diese starke Ausrichtung am Vorsichtsprinzip ergibt sich aus dem Unterschied der ABS-spezifischen Risikopolitik im Vergleich etwa zu den Raiffeisenbanken. Würden wir nur «ganz sichere» Kredite vergeben, müssten wir weniger Wertberichtigungen und Verluste verbuchen, jedoch erhielten eine ganze Reihe gesellschaftlich und volkswirtschaftlich wichtiger Projekte keine Chance. Immer wieder kommen Organisationen und Unternehmen zu uns, die bei anderen Banken abblitzen. Einige davon gehören heute zu unseren VorzeigekundInnen. So wird die Implementierung eines entsprechenden Risikomanagements in der nahen Zukunft sicher ein wichtiges strategisches Ziel sein.

### Bewegung und Kontinuität

Der anhaltende Erfolg bei den Aktienkapitalerhöhungen stellt für die Bank einen echten Vertrauensbeweis dar. Im letzten Jahr konnte das Aktienkapital um 1857 000 Franken erhöht werden – seit Januar 2002 verfügen wir über ein Aktienkapital von rund 31 Millionen Franken. Das kontinuierliche Wachstum unseres Aktienkapitals legt die Basis für die Zunahme bei den Hypotheken und Krediten.

Wir wollen unsere Eigenkapitalbasis und damit unsere Risikofähigkeit aber auch stärken, indem wir sie aus dem Erfolg unserer Geschäftstätigkeit speisen. Im Sinne dieser Kontinuität haben wir unseren «Reserven für allgemeine Bankrisiken» 100 000 Franken zugewiesen. Nach Abzug dieser Zuweisung und der Wertberichtigungen verbleibt ein Jahresgewinn von 26 000 Franken. Detaillierte Zahlen finden Sie auf Seite 18. Der Verwaltungsrat beantragt der Generalversammlung, im Sinne der Eigenkapitalstärkung vom Bilanzgewinn 50 000 Franken der allgemeinen gesetzlichen Reserve zuzuweisen und den verbleibenden Betrag auf die neue Rechnung vorzutragen.

### Es bleibt noch viel zu tun

Alternatives Bankgeschäft wird nicht vom Ruhekissen aus betrieben. In den letzten beiden Jahren hat sich der Verwaltungsrat stark mit Fragen befasst, deren Antworten erst später sichtbar wurden, zum Beispiel Neubesetzung von Geschäftsleitungsstellen, Standortbestimmung, Definition der Marke ABS und Verwaltungsratsreform. Im laufenden Jahr arbeitet er an Fragestellungen, die hoffentlich dazu dienen, die ABS in der Öffentlichkeit vermehrt «sichtbar» zu machen. Als Resultat des letztjährigen Marketingstrategietags hat sich eine ganze Reihe Projektabklärungen ergeben, darunter die Auswertung und Beurteilung der gegenwärtigen Förderkonzeption, der Entscheid über den elektronischen Zugang von und zu KundInnen, der Entscheid über das Weiterverfolgen einer ABS-Respräsentanz in Zürich oder die Anwendung ökologischer Rating-Systeme für unsere Kredite – um wiederum nur einige zu nennen.

Die kommenden Jahre werden (wie schon die vorangegangenen) eine grosse Herausforderung für die ABS sein. Im Gegensatz zu anderen Banken verzichten wir auf Renditemaximierung. Jedoch kämpfen wir hart um die Rendite, die wir brauchen, damit wir unsere ethischen Zielsetzungen umsetzen können und den Unternehmenswert sichern können. Gleichzeitig hängen sich andere Banken ein grünes Mäntelchen um oder verleihen sich ein modernes Image. Das spornt uns an. Im letztjährigen Geschäftsbericht schrieb der scheidende Verwaltungsratspräsident, die ABS sei «work in progress». Alles andere wäre nicht ABS-like. Eine ABS, die nichts zu verändern hat, braucht es nicht mehr.

In diesem Sinne danken wir allen, die uns mit viel Unterstützung und auch kritisch begleiten: unseren AktionärInnen, unserer Kundschaft, unseren MitarbeiterInnen.

Für den Verwaltungsrat  
Claudia Nielsen, Präsidentin

### Ein Jubiläumsjahr?

Einschneidende Ereignisse des Jahres 2001 haben viele Menschen verunsichert. Wir denken dabei an die Terrorattacken auf die Twin Towers in New York und den Krieg in Afghanistan. Weniger spektakulär, aber ebenfalls folgenreich war die Selbstentlarvung des New-Economy-Geschäftsmodells in vielen Fällen als Illusion und damit der Rückgang der Investitionstätigkeit, begleitet von massivem Beschäftigungsabbau sowie Abschreibungen auf Überinvestitionen. Auch die medienwirksamen Fehlleistungen in der Niedergangsphase der Swissair waren für viele ernüchternd und unverständlich.

Dieses allgemein schwierige Jahr war für die Alternative Bank ABS im Speziellen ein Jubiläumsjahr und ein wichtiges Arbeitsjahr. Die Bank ist stark gewachsen. Wir haben den Vertrieb von ökologisch-sozialen Anlagefonds vorbereitet, unsere Personalpolitik schriftlich formuliert sowie zusätzliche Pauschalrückstellungen und Reserven gebildet. Dies alles sind positive Massnahmen für die zukünftige Entwicklung der Alternativen Bank ABS, die sich in einem Umfeld dynamischer Veränderungen im Bankwesen bewegt. Unabdingbar war deshalb auch das erneute Aufgreifen der Strategiefragen. Die Neuwahlen im Verwaltungsrat und die Erweiterung der Geschäftsleitung dienen letztlich der Gestaltung von bewusster Bewegungsfähigkeit einer ökologisch und sozial orientierten Spezialbank, die auch zukünftig ihre eigene Linie weiterverfolgen will.

### Wachstum und Bildung von Rückstellungen und Reserven

Die Bilanzsumme der Alternativen Bank ABS ist 2001 um 13 % gestiegen, von 443 Mio. Franken auf 501 Mio. Franken. Damit war das Wachstum höher als budgetiert, was sich unter anderem mit verstärkter Medienarbeit und Marketingmassnahmen im Jubiläumsjahr erklären lässt. Das Total der bewilligten Kredite konnte 2001 um 18 % von 433 Mio. Franken auf 512 Mio. Franken gesteigert werden. Davon waren Ende 2001 434 Mio. Franken ausbezahlt.

Dank der erfreulichen Steigerung des Erfolges aus dem Zinsengeschäft um 10 %, von 10,4 Mio. Franken auf 11,5 Mio. Franken, konnte eine Bruttogewinnsteigerung von 13 %, von 4,4 Mio. Franken auf 5,0 Mio. Franken, erreicht werden. Mit diesem Bruttogewinn konnten wie geplant die zweckmässigen Abschreibungen auf den Investitionen, insbesondere auf der Informatik, vorgenommen werden. Diese reduzierten sich leicht von 1,1 Mio. Franken auf 1,0 Mio. Franken.

Die Bildung von «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» wurde in der Erfolgsrechnung stark um 56 % von 2,4 Mio. Franken auf 3,8 Mio. Franken gesteigert. Inbegriffen ist eine Erhöhung der generellen Delkredere-Rückstellungen auf hypothekarisch gedeckten Ausleihungen mit erhöhten Belehnungen. Dies entspricht einem Betrag von rund 400 000 Franken und wurde im Sinne der vorausschauenden Vorsicht vorgenommen. Hinzu kamen zusätzliche individuelle Rückstellungen auf einzelnen Krediten aus Risikoüberlegungen im Sinne der ABS-Kreditpolitik.

Nach Berücksichtigung von Steuern, ausserordentlichem Ertrag und Aufwand, in welchem eine Zuweisung von 100 000 Franken an die «Reserven für allgemeine Bankrisiken» enthalten ist, wird der Generalversammlung beantragt, aus dem Jahresgewinn von rund 26 000 Franken beziehungsweise dem Bilanzgewinn von rund 230 000 Franken den Betrag von 50 000 Franken als Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve zu bewilligen. Die Ausschüttung einer Dividende wird aufgrund des geringen Bilanzgewinns nicht beantragt.

### Privat- und AnlagekundInnen, Fondsvertrieb und Treuhanddarlehen

2001 hat die ABS 1181 (im Vorjahr 1024) neue Kundinnen und Kunden gewonnen. Per Ende 2001 hatten 17 613 Privatpersonen, Betriebe und Organisationen bei der Alternativen Bank ABS rund 449 Mio. Franken angelegt, das sind 51 Mio. Franken oder 13 % mehr als im Vorjahr (Steigerung 2000: 6 %).



Fotos: Susi Lindig

#### Geschäftsleitung

Etienne Bonvin, Ruth Walther  
und Felix Bühler



#### Fachstelle Informatik

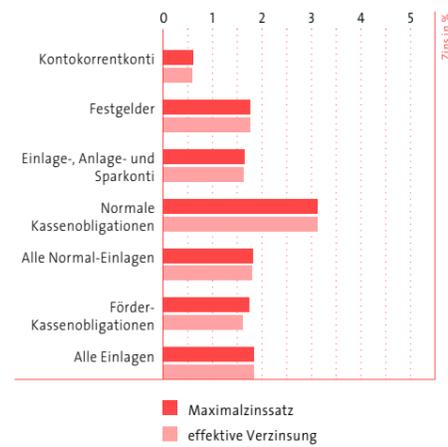
Werner Hildebrand, Andreas  
Bünder und Marc Gerber (Leiter)



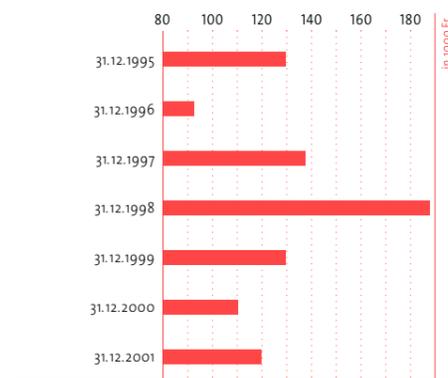
#### Privat- und AnlagekundInnen

Ursula Frauchiger und  
Markus Pfister

**Verzinsung und Zinsverzicht bei den Kundinnen- und Kundeneinlagen per 31.12.2001**



**Cash-flow pro 100 Stellenprozent**



Die Anlagen in Förder-Kassenobligationen betragen per Ende 2001 rund 49 Mio. Franken und machten einen Anteil von 11% aller Einlagen aus. Dieses Verhältnis ist gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben.

Viele Anlegerinnen und Anleger wählen im Hinblick auf die kreditierten Projekte, Initiativen und Betriebe einen Zinssatz, der unter dem von der ABS festgelegten Maximalzinssatz liegt. Ihnen danken wir ganz besonders im Namen unserer Kreditkundschaft, die dadurch eine Unterstützung erfährt.

2001 hat die Alternative Bank ABS den Vertrieb der beiden Sarasin-Fonds «OekoSar Portfolio» und «Value-Sar Equity» vorbereitet und im Februar 2002 die Vertriebstätigkeit aufgenommen. Diese beiden Fonds wurden in einer internen Auswertung aufgrund des weit entwickelten Bewertungsverfahrens, der langjährigen Erfahrung und der überdurchschnittlichen Transparenz ausgewählt.

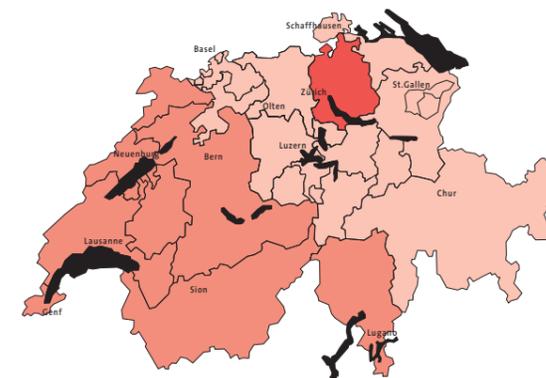
Für die ABS gilt es nach wie vor, das Geld der KundInnen gesellschaftlich am wirkungsvollsten einzusetzen, indem sie es nach ihren strengen Richtlinien als Kredite an ökologisch und sozial fortschrittliche Unternehmen und Projekte in der Schweiz vergibt. Um aber positive Entwicklungen auch international zu unterstützen und die KundInnenbedürfnisse nach breiterer Streuung der Anlagen zu befriedigen, hat die Alternative Bank ABS ihre Produktpalette um diese beiden Fonds erweitert. Später wird die Aufnahme zusätzlicher Fonds ins ABS-Sortiment evaluiert.

Weil keiner der auf dem Markt etablierten Fonds die strengen Anlagerichtlinien der ABS vollumfänglich und jederzeit erfüllt, hat sie den Fondsvertrieb mit einem Förderbeitrag für nachhaltiges Wirtschaften verbunden. Ein halber Prozentpunkt der Ausgabegebühr von 2,5% geht jeweils an eine NGO, die Fortschritt und Transparenz in der Wirtschaft unterstützt. Für die Jahre 2002 und 2003 hat sich die Alternative Bank ABS für ACTARES, AktionärInnen für nachhaltiges Wirtschaften (in Genf und Luzern), entschieden. ACTARES setzt sich dafür ein,

**Regionale Herkunft der Kontoeinlagen und Kassenobligationen per 31.12.2001**

Region	Anzahl Konti und Kassenobligationen	Gelder in Mio. Fr.	Anteil in %
Region Olten (SO, AG)	2 175	35,9	8,1
Region Basel (BS, BL)	1 924	41,8	9,4
Kanton Zürich	6 414	136,3	30,7
Kanton Bern	4 390	84,6	19,1
Romandie und Tessin (FR, JU, NE, VD, GE, VS, TI)	4 645	81,8	18,4
Ostschweiz (SH, SG, TG, AR/AI, GR)	1 535	31,0	7,0
Innerschweiz (LU, ZG, GL, NW/OW, SZ, UR)	1 327	26,7	6,0
Ausland	373	5,5	1,2
<b>Total</b>	<b>22 783</b>	<b>443,6</b>	<b>100,0</b>

**Herkunft der Gelder**



dass börsennotierte Unternehmen ihre ökologischen und sozialen Verpflichtungen einhalten und erhöhen.

Bei den Treuhanddarlehen erfolgte die Auszahlung der so genannten Solidaritätstranche für die YACAO SA in Santo Domingo (Dominikanische Republik) aufgrund der erfolgreichen Zeichnung.

**Kredite und Förderkredite**

2001 konnte die ABS für 79 Mio. Franken (Vorjahr 51 Mio.) neue Kredite und Darlehen bewilligen. Das bedeutet eine Zunahme von 18% gegenüber dem Vorjahr. Damit lag die Steigerung des bewilligten Kreditvolumens über dem Zuwachs der Einlagegelder.

Die Zinsmarge auf den Normalkrediten wurde mit 2,68% gegenüber dem Vorjahr (2,74%) reduziert. Auf den Förderkrediten wurde die ohnehin wesentlich geringere Zinsmarge angehoben (1,89% gegenüber 1,79% im Vorjahr). Die Bruttozinsmarge des Gesamtgeschäfts reduzierte sich von 2,50% im Vorjahr auf 2,40% per Ende 2001. Dies liegt darin begründet, dass sich die Zinsen der Anlagen bei Banken und der Finanzanlagen im Verlaufe des Jahres 2001 stark nach unten bewegt haben und die ABS das allgemein gesunkene Zinsniveau bei den Normalkrediten mit Zinssenkungen berücksichtigt hat.

Die bewilligten Förderkredite machten per 31.12.2001 mit 37 Mio. Franken einen Anteil von rund 7% aller bewilligten Kredite aus (Vorjahr 8%). Die Einlagen in den Förderbereichen waren im Durchschnitt zu 73% (Vorjahr 71%) ausgeschöpft. Hier hat die Alternative Bank ABS im laufenden Jahr die Möglichkeit, verstärkt Förderkredite oder Förderkreditanteile zu vergeben.

Von insgesamt 638 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmern kamen 237 in den Genuss eines bewilligten Förderkreditanteils. Damit konnten 37% aller kreditnehmenden Projekte, Unternehmungen und Initiativen als besonders förderungswürdig im Sinne der ABS-Gesichtspunkte beurteilt werden.

Die Bildung von individuellen und generellen Rückstellungen wurde in der Erfolgsrechnung gegenüber

**Logistik**

Elisabeth Hermann, Sandra Sommer, Katharina Bolliger-Lüthi (Gruppenleiterin Zahlungsverkehr), Katrin Keller-Müller (Bereichsleiterin), Karin Gerber und Raymond Plüss



Alternative Bank ABS

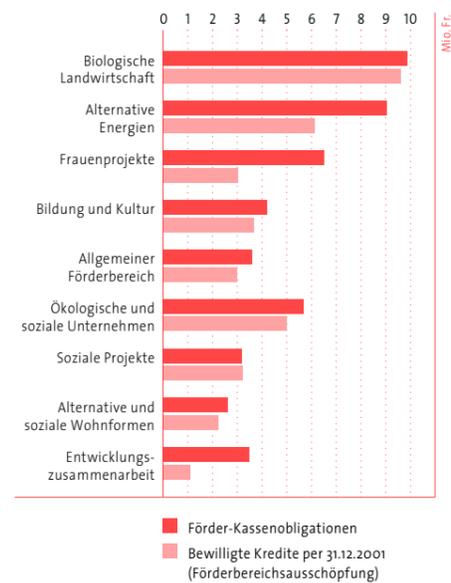
**KundInnendienst**

hintere Reihe: Erika Junker, Carmen Weishaupt und Joya Mutti  
vordere Reihe: Cornelia Stillhard (Gruppenleiterin Telefondienst), Irene Weidmann (Gruppenleiterin Stammdaten-Center), Bruno Bisang (Bereichsleiter) und Brigitta Widmer



Alternative Bank ABS

**Förderbereiche:  
Einlagen und Ausschöpfungen per 31.12.2001**



dem Vorjahr von 2,4 Mio. Franken auf 3,8 Mio. Franken stark erhöht. Insgesamt sind für 27 Kreditpositionen (Vorjahr 24) individuelle Rückstellungen auf dem Kapital vorhanden, das betrifft 4% der KreditnehmerInnen (keine Veränderung gegenüber dem Vorjahr) oder 1,8% der Summe der bewilligten Kredite (Vorjahr 1,7%). Die generellen Delkredererückstellungen wurden auf hypothekarisch gedeckten Ausleihungen mit erhöhten Belehnungen (siehe auch die Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze auf Seite 21) angehoben, was einem Betrag von rund 400 000 Franken entspricht.

**Vertretung in der Romandie**

Wiederum verzeichnete die Vertretung in der Romandie ein Wachstum, das über dem der Gesamtbank lag. 21% oder 10,7 Mio. Franken zusätzliche Einlagegelder haben die Guthaben auf Konten der Romandie-Kundschaft auf 62 Mio. Franken erhöht. Mit einer Zunahme von 38% oder 5,3 Mio. Franken stieg der Kassenobligationenbestand ausserordentlich stark und lag Ende Jahr bei knapp 20 Mio. Franken. Dies ist eine enorme Entwicklung gegenüber Oktober 1997, als die Vertretung Lausanne ihre Türen mit lediglich rund 20 Mio. Franken Guthaben von Kunden und Kundinnen eröffnete.

Das überdurchschnittliche Wachstum ist auch in der Aufstellung «Regionale Herkunft der Kontoeinlagen und Kassenobligationen» (siehe Seite 35) ersichtlich. Romandie und Tessin erscheinen mit einem Anteil von 18,4% (Vorjahr 16,7%) an den Gesamteinlagen der Bank. 3772 Kundinnen und Kunden haben ihr Domizil in der Romandie oder im Tessin.

2001 hat die Vertretung in der Romandie neue Kredite im Betrag von 20,1 Mio. Franken bewilligt. Es handelt sich zu zwei Dritteln um Baukredite, die grösstenteils im Jahr 2002 zur Auszahlung gelangen. Ende 2001 betrug das Total der benutzten Kredite knapp über 53 Mio. Franken, aufgeteilt auf 93 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer.

Eher gering fiel das Wachstum des Aktionariates aus der Romandie und dem Tessin (+9%) aus. Das Aktienkapital der 666 Aktionärinnen und Aktionäre aus der französischen und der italienischen Schweiz belief sich auf knapp 5 Mio. Franken. Obwohl dies einen Anteil von 17% des gesamten Aktienkapitals ausmacht, wird sich die Vertretung im laufenden Jahr bemühen, diesen Kreis zu erweitern.

Anfang Oktober 2002 feiern wir das fünfjährige Jubiläum der ABS-Vertretung in Lausanne. Genauere Informationen werden wir unseren Aktionärinnen und Aktionären sowie der Kundschaft zum gegebenen Zeitpunkt gerne mitteilen.

**Personal**

In Stellenprozenten per Jahresende ausgedrückt nahm der Personalbestand von 4180 auf 4220 Stellenprozent oder um 1% leicht zu. Aufgrund der Tatsache, dass im Jahre 2001 nicht alle vakanten Stellen besetzt waren, stieg der Personalaufwand lediglich um 2%, von 4,0 Mio. Franken auf 4,1 Mio. Franken. Sämtliche Vakanzen des Jahres 2001 in der Kreditproduktion, Kreditadministration, Fachstelle Informatik und Fachstelle Personal können bis April 2002 besetzt werden.

Die Alternative Bank ABS hat ihre Personalpolitik schriftlich festgehalten und davon ausgehend das Personalreglement überarbeitet und aktualisiert. Mit der Einrichtung der Fachstelle Personal hat die ABS der Bedeutung einer professionellen Personalarbeit auch strukturell Rechnung getragen.

Im Rahmen der regelmässigen internen Weiterbildung wurden die Ergebnisse der durchgeführten Marktforschung analysiert und Fragen des Vertriebs von Anlagefonds, des Gender-Mainstreaming, der ABS-Kreditpolitik und der Bankrechnungslegung (insbesondere Eigenmittel und Rückstellungen) thematisiert. Im Herbst besuchte das Bankteam ein Kreditprojekt in der Romandie und lernte bei dieser Gelegenheit Wesen und Funktion eines biologischen Hoforganismus kennen.

**Bankinformatik**

Die Bedeutung der Bankinformatik als Ressource wurde mit der Neubildung einer Fachstelle Informatik berücksichtigt.

Die Mitte 1999 in Betrieb genommene Informatiklösung Olympic Banking System der Genfer Firma ERI Bancaire SA hat sich bewährt. Die Flexibilität kam insbesondere in den Anpassungen für den Fondsvertrieb zum Tragen.

**Nachhaltigkeitsmanagement**

Die Erhaltung der natürlichen Lebensräume ist ein erklärtes Ziel der ABS-Geschäftstätigkeit. Ökologische Aspekte bilden zentrale Bestandteile der Anlage- und Kreditpolitik. Betriebsintern waren beispielsweise der Einsatz von Energiesparlampen, die Wahl von möglichst ökologischem Papier und die Beschaffung von Büromaterialien bei ökologischen AnbieterInnen schon immer eine Selbstverständlichkeit.

Für die Alternative Bank ABS ist jedoch durch eine noch konsequentere Handhabung und vor allem durch eine Systematisierung der Massnahmen ein zusätzliches Steigerungspotenzial vorhanden. Im Jahre 2001 wurden mit massgeblicher Unterstützung von Marc Keller von der ETHZ (Praktikant in der ABS) Handlungsalternativen für das Nachhaltigkeitsmanagement der ABS im Sinne von Entscheidungsgrundlagen aufgezeigt. Wissenschaftlich wurde Marc Keller von Dr. Olaf Weber (Mitglied des ABS-Verwaltungsrates) betreut. Dieser ist Leiter des Bereichs «Nachhaltigkeitsprozesse in Finanzdienstleistungen» an der Professur für Umweltnatur- und Umweltsozialwissenschaften der ETHZ.

Die Entwicklung von weiterführenden Massnahmen hat die Fachgruppe Finanz übernommen.

**Innovationsfonds**

Der Verein Innovationsfonds erhielt seine Mittel bislang vorwiegend aus Zuwendungen der Alternativen Bank ABS und Spenden aus der Dividende der Aktionä-

**Spezielle Dienstleistungen**

Agnes Schmid (Assistentin des VR) und Claudia Salzmann (Gruppenleiterin Sekretariatsdienste)



**Kreditproduktion**

Thomas Grädel, Thomas Bieri (Bereichsleiter), Thomas Scherpel und Barbara Kehrli



**Kreditadministration**

Gregor Kuhfus, Edy Walker (Bereichsleiter) und Brigitte Eggi

**Privat- und AnlagekundInnen**

Lee Aspinall, Rosanna di Pasquale und Urs Rickenbacher (Gruppenleiter Tagesgeschäft)



rinnen und Aktionäre. Grundsätzlich sind jedoch Spenden jeglicher Art, auch Legate und Erbschaften, möglich.

Aus dem Gewinn des Jahres 2000 hat die Alternative Bank ABS 100 000 Franken an den Verein Innovationsfonds vergeben, Aktionärinnen und Aktionäre der ABS spendeten aus der ABS-Dividende rund 43 000 Franken, und rund 10 000 Franken flossen als übrige Spenden. 2001 ging der Verein Innovationsfonds zwei Beteiligungen ein und gewährte ein Darlehen. Wir danken an dieser Stelle den Spenderinnen und Spendern ganz herzlich im Namen der begünstigten Unternehmen und Projekte.

Für detaillierte Angaben zur Tätigkeit des Vereins Innovationsfonds verweisen wir auf den separaten Jahresbericht, der unseren Aktionärinnen und Aktionären mit der Einladung zur Generalversammlung zugesandt wird.

Aus dem Ergebnis des Jahres 2001 wird der Generalversammlung der Alternativen Bank ABS keine Zuweisung an den Verein Innovationsfonds beantragt. Der Verein Innovationsfonds verfügt aber noch über flüssige Mittel von rund 94 000 Franken, welche im Jahr 2002 dafür eingesetzt werden sollen, neue Betriebe und Projekte zu unterstützen. Dabei werden vor allem Projekte berücksichtigt, welche in den Förderbereichen der ABS tätig sind. Bedingung ist, dass sie lebensfähige Strukturen und gute Zukunftsaussichten haben. Spenden aus dem Umkreis der Alternativen Bank ABS sind herzlich willkommen.

#### Erhöhung des Aktienkapitals

Im Jahre 2001 konnte das Aktienkapital von 27,4 Mio. Franken auf 29,3 Mio. Franken erhöht werden. Per Ende 2001 umfasste das Aktionariat 4301 AktionärInnen (Vorjahr 4223).

Aufgrund von Zeichnungen und Einzahlungen, die bis Ende 2001 erfolgt sind, konnte im Januar 2002 zudem eine weitere Erhöhung auf 30,7 Mio. Franken durchgeführt werden.

#### Kooperation

Die ABS pflegt den Erfahrungs- und Gedankenaustausch mit anderen alternativen Finanzierungseinrichtungen und mit Organisationen aus der alternativen und ökologisch orientierten Wirtschaft. Dazu zählten 2001 vor allem ACTARES (Organisation kritischer AktionärInnen für nachhaltiges Wirtschaften), die CoOpera AG (Beteiligungsgesellschaft), die New Value AG (Beteiligungsgesellschaft), die NEST-Pensionskasse und die Gemeinschaftsstiftung PUK (Pensionskasse).

Die Alternative Bank ABS ist zudem Mitglied der Oe.B.U. Schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung, des Hausvereins, von Green Office, der IG Olten, der IG Velo, von Mobility, von Oikocredit deutsche Schweiz, der Solarspargenossenschaft SSGN Nordwestschweiz, des Swiss Contracting Schweizer Verband für Energiecontracting und des VCS.

#### Ausblick

2002 wird es im Betrieb darum gehen, die Dienstleistungshaltung der ABS noch mehr nach den Bedürfnissen der Kunden und Kundinnen auszurichten.

Die ABS will im laufenden Jahr ihre Personalpolitik umsetzen, das Gehaltsmodell anpassen und die Führung mit Zielvereinbarungen einführen. Zudem wird die Alternative Bank ABS die internen Leistungsprozesse nicht ausschliesslich, aber auch nach Rentabilitäts Gesichtspunkten betrachten und das Denken und Entscheidungsverhalten entsprechend orientieren. Die Abläufe werden kontinuierlich optimiert.

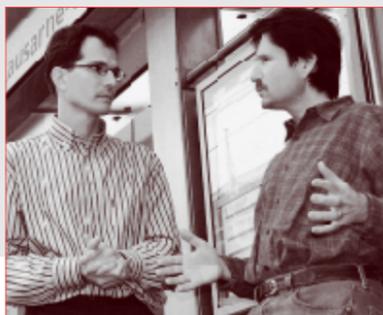
Die ABS stärkt weiter die mittlere Führungsebene (Bereichsleitungen) und fördert die Teambildung im Personal.

Olten, im Februar 2002

Etienne Bonvin, Felix Bühler und Ruth Walther  
Geschäftsleitung

#### Romandie

Hans Kohler (Gruppenleiter Kredite) und Dominique Roten (Bereichsleiter)



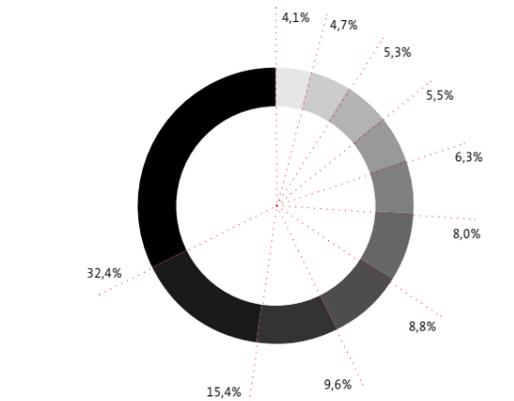
#### Romandie

Chantal Bolay, Muriel Fouvy (Gruppenleiterin Privat- und AnlagekundInnen) und Isabelle Biollay

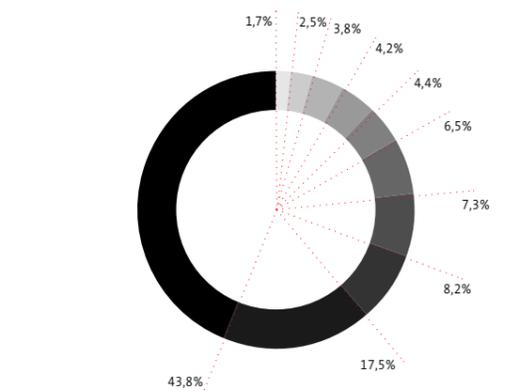


#### Bewilligte Kredite nach Branchen

Die nachstehenden Grafiken zeigen, in welche Wirtschaftszweige die Alternative Bank ABS investiert. Es wird daraus vor allem ersichtlich, dass die Vielfalt der vertretenen Branchen und Berufszweige grösser ist, als es die Gliederung der Kredite nach Sicherstellungsarten



Branche	KreditnehmerInnen	Prozent
Dienstleistungen Gastgewerbe	26	4,1
Dienstleistungen Bildung und Kultur	30	4,7
Übrige Dienstleistungen	34	5,3
Energieerzeugung	35	5,5
Handel	40	6,3
Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe	51	8,0
Biologische Landwirtschaft	56	8,8
Dienstleistungen Gesundheit und Soziales	61	9,6
Dienstleistungen Immobilien	98	15,4
Wohneigentum	207	32,4
<b>Gesamt</b>	<b>638</b>	<b>100,0</b>



Branche	Kreditsumme (in Franken)	Prozent
Handel	8 589 960	1,7
Biologische Landwirtschaft	13 050 249	2,5
Dienstleistungen Gastgewerbe	19 406 887	3,8
Dienstleistungen Bildung und Kultur	21 741 868	4,2
Übrige Dienstleistungen	22 537 333	4,4
Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe	33 480 851	6,5
Energieerzeugung	37 573 762	7,3
Dienstleistungen Gesundheit und Soziales	42 179 561	8,2
Wohneigentum	89 405 280	17,5
Dienstleistungen Immobilien	224 317 965	43,8
<b>Gesamt</b>	<b>512 283 716</b>	<b>100,0</b>

vermuten lässt: Der Anteil der von der ABS vergebenen Blankokredite ist gering, die Hypotheken überwiegen bei weitem. Doch es sind viele Hypotheken für Gewerbetreibende darunter, wie vor allem aus der Gliederung der Branchen nach der Anzahl der KreditnehmerInnen deutlich wird.

#### Kommentare zu den Branchen

##### Biologische Landwirtschaft

Die unter dieser Rubrik finanzierten LandwirtInnen besitzen das Knospe- oder Demeter-Zertifikat, darunter gehört aber beispielsweise auch die Aufzucht und Haltung von Alpakas.

##### Energieerzeugung

Es handelt sich um Anlagen für eine dezentrale, auf erneuerbaren Ressourcen beruhende Energieerzeugung.

##### Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe

Unter diesem Titel sind Betriebe des grafischen Gewerbes, der Holz-, Textil-, Papier- und Lederverarbeitung, der Lebensmittelverarbeitung u.Ä. zusammengefasst.

##### Handel

Hier sind Läden und Geschäfte vertreten, die mit Bio-, Recycling- oder Drittweltprodukten handeln, oder es sind Frauenprojekte, d.h. Geschäfte, die von Frauen geführt werden. Auch Buchhandlungen sind hier zu finden.

##### Dienstleistungen Bildung und Kultur

Hier sind Schulen wie Rudolf-Steiner-Schulen und kulturelle Einrichtungen wie Theater, Kinos, eine Musikband, KünstlerInnen und anderes zusammengefasst.

##### Dienstleistungen, Gesundheit und Soziales

Unter dieser Rubrik stehen Arztpraxen im Bereich der alternativen Medizin, Spitäler, Vereine zur Betreuung Suchtkranker u.ä. Institutionen.

##### Dienstleistungen Gastgewerbe

Hier handelt es sich meistens um der «alternativen Szene» zuzuordnende Gastgewerbebetriebe, aber auch um Restaurants mit Vollwertküche, Hotels für umweltverträglichen Tourismus u.ä. Betriebe.

##### Dienstleistungen Immobilien

Unter diesem Titel stehen gemeinnützige Wohnbauträger, Wohnbaugenossenschaften, Stiftungen zur Bereitstellung von günstigem Wohnraum u.ä. Institutionen.

##### Übrige Dienstleistungen

Hier handelt es sich vor allem um Planungs- und Beratungsdienstleistungen: Architekturbüros, Reisebüros, Softwareentwicklung, alternative Zeitungen und Zeitschriften u.Ä.

##### Wohneigentum

Unter diesem Titel steht selbst genutztes Wohneigentum.

Der Ethische Rat konnte seine Arbeit im neuen Berichtsjahr mit Verstärkung starten: Paola Ghillani, Richard Bhend und Albert Huguenin wurden neu gewählt an der Generalversammlung 2001, Irène Meier für eine neue Amtsperiode bestätigt. Der Ethische Rat setzte sich im Berichtsjahr somit wie folgt zusammen:

Margrit Bühler,	im Ethischen Rat seit 6 Jahren
Koordinatorin	
Paola Ghillani	im Ethischen Rat seit 1 Jahr
Irène Meier	im Ethischen Rat seit 7 Jahren
Richard Bhend	im Ethischen Rat seit 1 Jahr
Albert Huguenin	im Ethischen Rat seit 1 Jahr
Rudi Neuberth	im Ethischen Rat seit 4 Jahren

Dem Ethischen Rat obliegt die Überprüfung der Geschäftstätigkeit der Alternativen Bank ABS im Hinblick auf die ideellen Ziele der Bank. Er hat diese Aufgabe durch regelmässige Kontakte mit allen Organen der Bank wahrgenommen. Mindestens ein Mitglied des Ethischen Rates nahm an den Sitzungen des Verwaltungsrates teil. An zwei Strategietagen haben Mitglieder des Ethischen Rates mitgearbeitet.

Der Ethische Rat traf sich im Berichtsjahr zu sieben Sitzungen. Die Begleitung der meisten dieser Sitzungen des Ethischen Rates durch eine Vertretung des Verwaltungsrates, vereinzelt durch die Geschäftsleitung, und an Grundsatzdiskussionen zum Thema durch Mitglieder der Projektgruppe «Fondseinführung» trug zu einem vertiefteren Austausch bei. Eine regelmässige Teilnahme der Geschäftsleitung an seinen Sitzungen würde der Ethische Rat als sinnvoll und nützlich erachten.

Der Ethische Rat prüfte ausserdem die Protokolle der Sitzungen des Verwaltungsrates im Hinblick auf die ethischen Ziele der ABS. Seine Funktion als Ombudsstelle wurde im Berichtsjahr nicht beansprucht.

Der Ethische Rat stellt fest, dass die Banktätigkeit auch im letzten Jahr in Übereinstimmung mit den ideellen Anforderungen der Statuten sowie der Kredit- und Anlagerichtlinien stattfand.

Ausser der geschilderten Begleitung der Arbeit der anderen Bankorgane sollen drei Themen aus dem Berichtsjahr hervorgehoben werden: inhaltliche Schwerpunkte, strukturelle sowie personelle Fragen.

### Inhaltlicher Schwerpunkt

Wie bereits an der letzten Generalversammlung angekündigt, erweitert die Alternative Bank ABS durch den

Vertrieb von Fonds anderer Anbieter ihr Angebot. Der Ethische Rat hat dieses Bestreben seit längerem kritisch begleitet und machte dieses Thema im Berichtsjahr zu seinem Schwerpunktthema. So beteiligte sich der Ethische Rat massgebend an der Vorbereitung der öffentlichen Informationsveranstaltung zu Fonds, Ökofonds im Besonderen, Ende Oktober in Zürich.

Der Ethische Rat hält fest, dass sich die Einführung des Fondsgeschäftes in seinem Sinne nicht optimal abgespielt hat, weil Begründung und Legitimation des Entscheides für dieses neue Angebot nicht zur Zeit vorlagen und somit vor der Beschlussfassung zur Fondseinführung nicht gewürdigt werden konnten. Dem Entscheid des Verwaltungsrates folgte auf Initiative des Ethischen Rates eine intensive Auseinandersetzung, die in einer Grundsatzklärung mündete, worin der Verwaltungsrat festhält, dass über die Einführung von Fonds hinaus weiter gehende Ziele angestrebt werden, die den Ansprüchen eines alternativen Bankgeschäfts entsprechen, ohne gefährliche Risiken einzugehen.

### Personelles

Der Ethische Rat musste im Berichtsjahr die Rücktritte von Paola Ghillani, Irène Meier, Albert Huguenin und Rudi Neuberth entgegennehmen. Die Rücktritte erfolgten aus unterschiedlichen Gründen: berufliche, zeitliche und inhaltliche Aspekte standen dabei im Vordergrund. Der Ethische Rat dankt den vier Zurücktretenden an dieser Stelle für ihre wertvollen Impulse und die für die ABS eingesetzte Energie und Arbeit.

### Strukturelle Fragen

Der neu zusammengesetzte Ethische Rat und der an der letzten Generalversammlung ebenfalls deutlich veränderte Verwaltungsrat werden im nächsten Berichtsjahr die Formen der Zusammenarbeit neu gestalten – nicht zuletzt auch aufgrund der Erfahrungen während der internen Fonds-Diskussion – und die gegenseitigen Rollen und Erwartungen klären, um die weitere Arbeit auf eine tragende gemeinsame Grundlage zu stellen.

Im Februar 2002

Für den Ethischen Rat  
Irène Meier

### An die Generalversammlung der Alternativen Bank ABS, Olten

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang und Mittelflussrechnung; Seiten 15 bis 31 des Geschäftsberichtes) der Alternativen Bank ABS für das am 31. Dezember 2001 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Verwaltungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 19. Februar 2002

Bankrevisions- und Treuhand AG

M. Ryser	P. Liechti
dipl. Wirtschaftsprüfer	dipl. Wirtschaftsprüfer
Leitende Revisoren	

### Beilagen:

- Jahresrechnung
- Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang und Mittelflussrechnung
- Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes

# Mitglieder der Organe (31.12.2001)

## Mitglieder des Verwaltungsrates (ab 21. April 2001)

Vorname und Name Geburtsjahr	Wohnort	Ausbildung und Titel	Hauptberuf	Funktionen im Verwaltungsrat	Dienstjahre	Andere VR-Mandate	Partei- zugehörigkeit
<b>Monika Bär</b> 1965	Zürich	Dipl. Kauffrau KFS, Ausbildnerin	Geschäftsleiterin Mariposa Training/ Consulting/Project- management, Zürich	Leitung der Fach- gruppe Marketing; Mitglied der Fach- gruppe Finanz	1 Jahr (ab 21.4.01)	–	Sozial- demokratische Partei
<b>Günther Ketterer</b> 1949	Bern	Treuhänder mit eidg. Fachausweis	Geschäftsführer Treuhandbüro TIS GmbH, Bern	Mitglied des Kreditausschusses	11 Jahre	Genossenschaft Wogeno, Bern; Genossenschaft KünstlerInnen- atelier, Bern; Welt-Laden, Bern	Parteilos
<b>Claudia Nielsen</b> 1962	Zürich	Dr. oec. publ.	Inhaberin «Büro für Schnittstellen zwischen Politik und Wirtschaft», Zürich (Politikberatung, Erwachsenenbildung, Öffentlichkeitsarbeit)	Vizepräsidium des Verwaltungsrates (bis 21.4.01); Präsidium des Verwaltungsrates (ab 21.4.01)	3 Jahre	–	Sozial- demokratische Partei
<b>Karin Oberholzer Michel</b> , 1963	Cham	lic. oec. HSG	Ökonomin; Dozentin an der Hoch- schule für Gestaltung und Kunst in Zürich (HGKZ)	Mitglied des Kreditausschusses	1 Jahr (ab 21.4.01)	–	Parteilos
<b>Markus Schatzmann</b> 1959	Winterthur	eidg. dipl. Bankfachmann	Erwachsenen- und Lehrlingsausbilder, Edutrain AG, Zürich	Vizepräsidium des Verwaltungsrates (ab 21.4.01); Leitung des Kredit- ausschusses	3 Jahre	–	Sozial- demokratische Partei
<b>Marc Seinet</b> 1955	Genf	lic. soc. und lic. oec.	Verwaltungsdirektor der Tageszeitung «Le Courier», Genf	–	1 Jahr (ab 21.4.01)	–	Parteilos
<b>Christina von Passavant</b> , 1946	Aarau	–	Unternehmens- beraterin, STELLWERK Entwicklungs- management, Aarau	Leitung der Fach- gruppe Personal	3 Jahre	–	Sozial- demokratische Partei
<b>Edy Walker</b> 1956	Ebikon LU	eidg. dipl. Bankfachmann	Bereichsleiter- Kreditadministration und Kreditrisiko- management ABS	Vertreter der Per- sonalvereinigung ABS; Mitglied der Fach- gruppe Personal	2 Jahre	–	Parteilos
<b>Olaf Weber</b> 1965	Wollerau	Dr. rer. nat.	Oberassistent ETH Zürich; Mitinhaber und Geschäftsführer der GOE-Gesellschaft für Organisation und Entscheidung m.b.H., Wollerau	Leitung der Fach- gruppe Finanz	1 Jahr (ab 21.4.01)	–	Parteilos

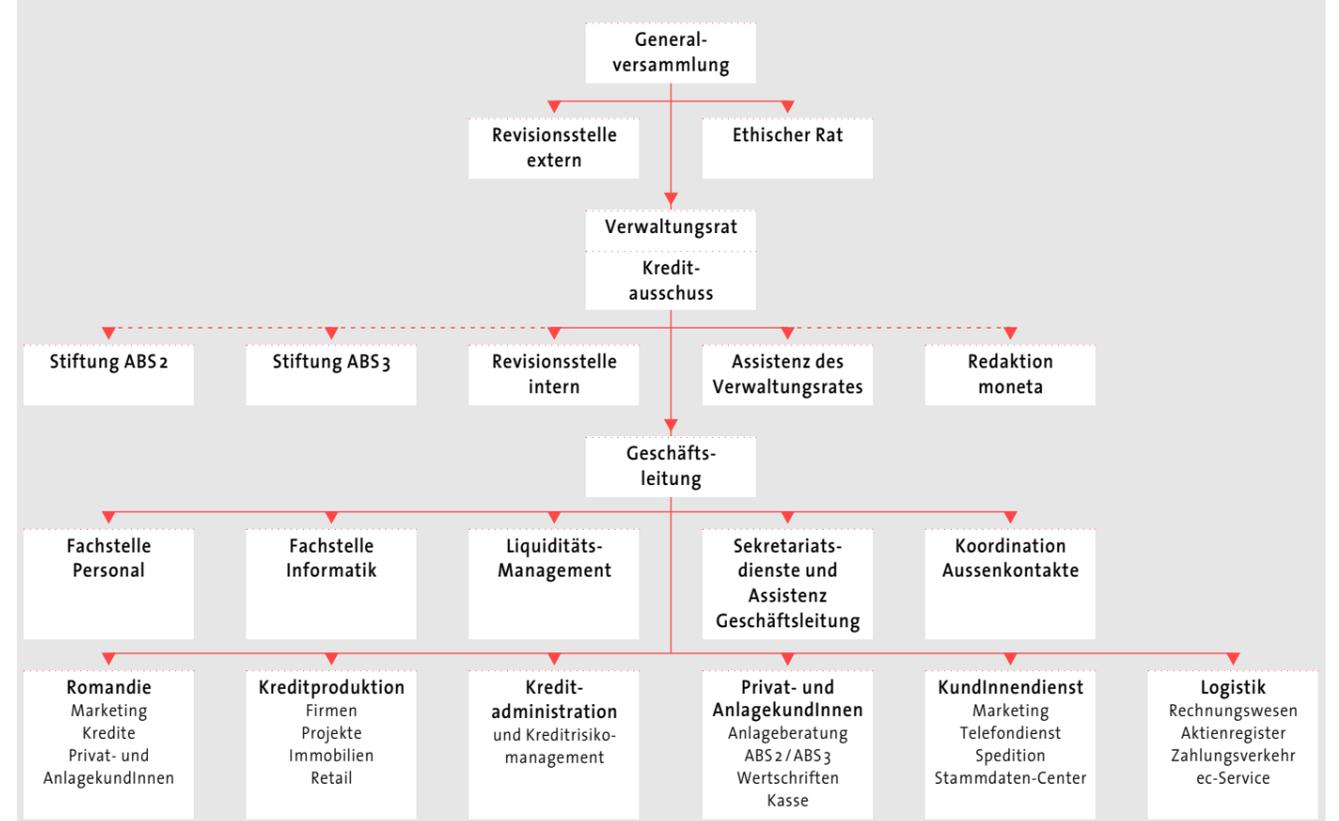
## Mitglieder des Verwaltungsrates (bis 21. April 2001)

<b>Thomas Heilmann</b>	Zürich	lic. rer. pol.,	Nationalökonom	Präsident und Leiter des Verwaltungsratsausschusses
<b>Dorothee Jaun</b>	Fällanden ZH	Rechtsanwältin	Kantonsrätin ZH	Mitglied des Verwaltungsratsausschusses
<b>Marianne Tellenbach</b>	Lausanne		Medienberaterin	
<b>Hans Peter Vieli</b>	Zürich	dipl. Physiker ETH	Geschäftsleiter Genossen- schaft ROPRESS	

## Mitglieder des Ethischen Rates

Name und Vorname Geburtsjahr	Wohnort	Ausbildung und Titel	Hauptberuf	Dienstjahre	VR-Mandate	Partei- zugehörigkeit
<b>Richard Bhend</b> 1948	Zürich	Bankkaufmann	Buchkaufmann	1 Jahr (ab 21.4.01)	AVA Verlagsauslieferung; Rio Verlag; b+i buch und information; Unionsverlag; Madliger-Schwab Buchhandlung	Sozial- demokratische Partei
<b>Margrit Bühler</b> 1951	Suhr AG	Redaktorin BR	Leiterin Seminar- und Tagungszentrum HERZBERG	6 Jahre	–	Grüne Partei
<b>Paola Ghillani</b> 1963	Zürich	Pharmazeutin	Leiterin Max Haavelar Schweiz	1 Jahr (ab 21.4.01)	Fair Trade Labeling Organisation	Parteilos
<b>Albert Huguenin</b> 1939	Zürich	Ingenieur- Agronom ETH	Selbständiger Filmproduzent	1 Jahr (ab 21.4.01)	–	Grüne Partei
<b>Irène Meier</b> 1962	Zürich	dipl. phil. II	Freiberufliche Wirtschaftsgeografin	7 Jahre	Frauenhotel AG	Grüne Partei
<b>Rudi Neuberth</b> 1963	Richterswil ZH	lic. phil. I und lic. theol.	Reformierter Pfarrer	4 Jahre	–	Parteilos

## Organigramm der Alternativen Bank ABS per 31.12.2001



## **Geschäftsleitung**

Etienne Bonvin, Treuhänder mit eidg. Fachausweis,  
Riken AG (ab 21.8.2001)  
Felix Bühler, lic. oec. publ., Zumikon ZH  
Ruth Walther, lic. rer. pol., Biel BE (ab 1.11.2001)

## **Stiftungen ABS 2 und ABS 3**

Günther Ketterer (Präsident)  
Etienne Bonvin (ab 29.5.2001)  
Felix Bühler  
Dorothee Jaun  
Ulrike Mix (bis 29.5.2001)  
Markus Schatzmann (ab 29.5.2001)  
Ruedi Ursenbacher  
Eva Zumbrunn Gämperle

## **Redaktion moneta**

Ruth Hugi (Chefredaktorin)  
Christel Berset (bis 30.6.2001)  
Felix Bühler  
Aldo Clerici  
Dominique Roten (ab 11.12.2001)  
Afra Sturm (ab 11.12.2001)  
Hans Peter Vieli (bis 21.4.2001)

## **Assistenz des Verwaltungsrates (neu)**

Agnes Schmid (ab 23.4.2001)

## **Personal & Ausbildung**

Renate Kämpfen (bis 30.11.2001)  
Roswitha Kick

## **Fachstelle Personal (neu)**

Roswitha Kick (Leiterin ab 1.12.2001)

## **Fachstelle Informatik (neu)**

Marc Gerber (Leiter ab 1.9.2001)  
Andreas Bündler  
Werner Hildebrand (ab 1.1.2002)

## **Liquiditäts-Management (neu)**

Markus Pfister

## **Sekretariatsdienste (früher Gremiensekretariat)**

Roswitha Kick (Gruppenleiterin bis 31.12.2001)  
Claudia Salzmann (Gruppenleiterin ab 1.1.2002)

## **Assistenz der Geschäftsleitung**

Roswitha Kick

## **Koordination Aussenkontakte**

Felix Bühler

## **Romandie**

Dominique Roten (Bereichsleiter)  
Christel Berset (bis 30.6.2001)  
Maria de Almeida

## **Kredite Romandie**

Hans Kohler (Gruppenleiter Kredite ab 1.3.2001)  
Isabelle Biollay

## **Privat- und AnlagekundInnen Romandie**

Muriel Fouvy (Gruppenleiterin ab 1.1.2002)  
Chantal Bolay

## **Kreditproduktion**

Thomas Bieri (Bereichsleiter)  
Marianne Bühler-Kobel  
Alexandra Burkhalter (bis 31.12.2001)  
Thomas Grädel  
Barbara Kehrl (ab 1.12.2001)  
Monika Lüscher  
Thomas Scherpel

## **Kreditadministration**

Edy Walker (Bereichsleiter)  
Caroline Borer  
Brigitte Eggli (ab 1.1.2001)  
Cornelia Gerber  
Gregor Kuhfus  
Sonja Moser (bis 30.6.2001)  
Walter Schio (ab 23.5.2001)  
Georg Sieber  
Edith Zeder (bis 25.4.2001)

## **Privat- und AnlagekundInnen (früher Passivgeschäft)**

Daniel Schär (Bereichsleiter)

## **Anlagegeschäft und Spezialfinanzierungen**

Daniel Schär  
Ursula Frauchiger  
Markus Pfister  
Judith Schär

## **Tagesgeschäft**

Urs Rickenbacher (Gruppenleiter ab 1.5.2001)  
Lee Aspinall  
Rosanna di Pasquale

## **KundInnendienst Marketing**

Bruno Bisang (Bereichsleiter)

## **Stammdaten-Center**

Silvia Uebelhart (Gruppenleiterin bis 30.6.2002)  
Irene Weidmann (Gruppenleiterin ab 1.12.2001)  
Graziana Camastral Rogger  
Erika Junker  
Sabine Lienhard  
Maria Modica (bis 31.3.2001)  
Joya Mutti (ab 1.7.2001)  
Lydie Vetter (bis 31.8.2001)  
Robert Weder (bis 31.10.2001)  
Carmen Weishaupt

## **Telefondienst**

Cornelia Stillhard (Gruppenleiterin ab 1.1.2001)  
Graziana Camastral Rogger  
Andrea Lehner  
Brigitta Widmer

## **Logistik**

Katrin Keller-Müller (Bereichsleiterin ab 1.9.2001)  
Adrian Burri (ab 15.11.2001)  
Renate Kämpfen (bis 30.11.2001)  
Peter Jakob (ab 1.11.2001)  
Erika Keller (ab 1.11.2001)  
Marc Keller (Praktikant bis 28.2.2001)  
Gaby Lack (bis 31.10.2001)  
Raymond Plüss (ab 1.11.2001)  
Caterina Vekic (bis 31.10.2001)  
Nenad Vekic

## **Zahlungsverkehr und ec-Service**

Katharina Bolliger-Lüthi (Gruppenleiterin)  
Irene Brunner (bis 30.6.2001)  
Karin Gerber  
Elisabeth Hermann  
Sabrina Selzner (bis 31.10.2001)  
Sandra Sommer (ab 1.11.2001)

# Geschichtlicher Abriss über die Gründung und die zurückliegenden Geschäftsjahre der Alternativen Bank ABS

**1982** zeigt eine Umfrage der Erklärung von Bern, dass in der Schweiz ein grosses Interesse an der Schaffung einer Bank mit sozialen und ökologischen Zielsetzungen besteht.

**1985** bildet sich eine lockere Arbeitsgruppe, bestehend aus einigen Personen, die sich konkret mit den Möglichkeiten der Gründung einer solchen Bank beschäftigt.

**1987** am 1. April wird in Zürich die Arbeitsgruppe für eine alternative Bank in der Schweiz (AGAB) gegründet. Mit Hilfe eines Vorschusses des Netzwerkes für Selbstverwaltung wird ein Sekretariat eingerichtet.

Im gleichen Jahr noch kommt es zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen der AGAB und einer anderen Gruppierung, wobei die AGAB den Aufbau der Bank «von unten», mit den interessierten Kreisen zusammen, anstrebt und die andere Gruppe im kleinen Kreis eine Bank mit einer «ökoeffizienten» und zusätzlich renditeträchtigen Geschäftspolitik schaffen will. Die AGAB setzt sich durch und gründet im November 1987 den Trägerschaftsverein für die Alternative Bank Schweiz, mit einem festen Sekretariat in Zürich.

Sehr schnell erreicht der Verein eine Mitgliederzahl von 1600 Privatpersonen und 120 Organisationen (Umweltschutzorganisationen, Parteien, gemeinnützige Institutionen usw.) und Unternehmen, welche ihrerseits 300 000 Personen zu ihren Mitgliedern oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählen. Diese grosse Zahl Mitglieder kommt trotz des unüblich hohen Jahresbeitrags von 200 Franken zusammen. Die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen werden schliesslich die schuldenfreie Gründung der Bank erlauben.

**1988** findet die erste Generalversammlung des Trägerschaftsvereins statt. Sie beschliesst, die künftige Bank «Alternative Bank» zu nennen und als Rechtsform die Aktiengesellschaft zu wählen. Im Juni beginnt die Sammlung des Aktienkapitals. In Genf und im Tessin werden ebenfalls Sekretariate eröffnet.

**1989** findet die provisorische Annahme der Statuten, der Anlage- und Kreditrichtlinien und der internen Organisations- und Geschäftsreglemente statt.

**1990** im Mai werden die Mitglieder des Verwaltungsrates und des Ethischen Rates gewählt und das Gesuch für die Betriebsbewilligung und Eröffnung der Alternativen Bank ABS bei der Eidgenössischen Bankenkommision eingereicht. 2700 Privatpersonen, Organisationen und Betriebe haben zu jenem Zeitpunkt ein Aktienkapital von 9,5 Mio. Franken gezeichnet – 5 Mio. Franken waren damals die für eine neue Bank verlangte Mindestgrenze.

Am 6. August liegt die Bewilligung der Eidgenössischen Bankenkommision vor, und am 21. August wird die Bank gegründet und ins Handelsregister eingetragen.

Am 29. Oktober öffnet die Bank ihre Schalter in Olten. Der Trägerschaftsverein wird aufgelöst. Die Standortfrage war bis zuletzt umstritten, vor allem Berner und Basler Kreise setzten sich für den Verkehrsknotenpunkt Olten ein, eine ebenso grosse Zahl Mitglieder des Trägerschaftsvereins sprach sich für Zürich aus. Die Möglichkeit, in Olten erschwingliche Geschäftsräumlichkeiten zu mieten, gab schliesslich den Ausschlag.

**1991** schliesst die ABS das Geschäftsjahr mit einer Bilanzsumme von 57 Mio. Franken und einem Verlust von 756 000 Franken ab (darin enthalten sind Delkredere-Rückstellungen von 545 000 Franken und einmalige Aufwendungen aus dem Gründungsjahr). Die Anzahl Kundinnen und Kunden beträgt 3750, die der Kreditkundinnen und -kunden 103.

**1992** wird die französischsprachige Sektion des Trägerschaftsvereins in Form der «Association romande pour la promotion de la Banque alternative BAS» neu belebt, um die Eröffnung einer Vertretung in der Romandie vorzubereiten.

Das Geschäftsjahr der Bank schliesst mit einem Reingewinn von 267 000 Franken und einer Bilanzsumme von 92 Mio. Franken ab. Die Zahl der Kundinnen und Kunden beträgt 5600, und 167 Kredite sind vergeben.

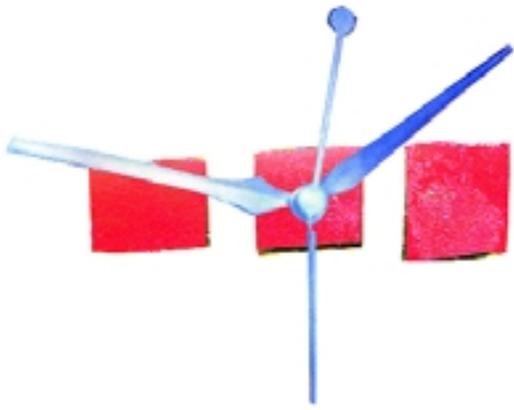


- 1993** kann der Verlustvortrag der Bank vollständig abgebaut werden, trotz gleichzeitiger Erhöhung der Ansätze für die Delkredere-Rückstellungen und einer ausserordentlichen Abschreibung auf den Gründungskosten. Eine erste Aktienkapitalerhöhung beginnt.
- 1994** schliesst mit einem Reingewinn von 291 000 Franken ab. Erstmals können 100 000 Franken in den statutarisch definierten Förderfonds gelegt werden.
- 1995** wird das Fünf-Jahr-Jubiläum der Bank gefeiert. Die ABS hat jetzt eine Bilanzsumme von 185 Mio. Franken, 9300 Kundinnen und Kunden und 350 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer.
- 1996** schliesst sich die ABS ans SIC (Swiss Interbank Clearing) an, wodurch eine schnellere Abwicklung des Zahlungsverkehrs erreicht wird. Erste Kredite aus dem Förderfonds werden gesprochen. Da dieser Fonds allerdings lediglich eine Spezialreserve der Bank darstellt und keine freie Verwendung der Mittel erlaubt, erhält er bereits im gleichen Jahr einen «Nachfolger», den Verein Innovationsfonds. Dieser Verein kann Beteiligungen und Bürgschaften eingehen.
- 1997** wird die ec-Bancomat-Karte für die Kundinnen und Kunden der ABS eingeführt. Höhepunkt dieses Geschäftsjahres ist die Eröffnung der Vertretung Lausanne im September. Der Ansturm auf die Vertretung ist über Erwarten gross. Die Fusion des Schweizerischen Bankvereins mit der Schweizerischen Bankgesellschaft bringt der ganzen Bank viel neue Kundschaft.
- 1998** hat die ABS eine Bilanzsumme von 370 Mio. Franken erreicht und zählt 550 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer. Das Jahr steht im Zeichen einer Neustrukturierung der betrieblichen Abläufe und der Vorbereitung einer neuen EDV-Anlage. Zum ersten Mal müssen individuelle Kreditrückstellungen in nennenswertem Umfang vorgenommen werden, was die Bank aber dank ihres mittlerweile erreichten Geschäftsvolumens gut verkraften kann.
- 1999** werden 9 zusätzliche Arbeitsplätze (Vollzeitstellen) geschaffen. Der Personalbestand nimmt von 2515 auf 3425 Stellenprozenten oder um 36% zu. Die Bankinformatik wird vollständig erneuert und gleichzeitig die Reorganisation der Geschäftsprozesse an die Hand genommen. Die Bilanzsumme der ABS steigt auf 414 Mio. Franken und die bewilligten Kredite auf 383 Mio. Franken bei 562 KreditnehmerInnen.
- 2000** kann das 10-jährige Jubiläum mit einem erfolgreichen Geschäftsabschluss gefeiert werden. Die Ertragsentwicklung ist wie geplant nachhaltig (+7%), und der Jahresgewinn von knapp 600 000 Franken ermöglicht eine Dividendenausschüttung an die Aktionärinnen und Aktionäre sowie die Speisung des Innovationsfonds. Die Zahl der MitarbeiterInnen steigt um 10, dies ergibt 8 Vollzeitstellen. Im Verwaltungsrat wird die GründerInnen-Generation zu einem grossen Teil durch neue Mitglieder abgelöst und besteht neu nur noch aus 9 statt 14 Mitgliedern.



Fotos: Ruedi Steiner





**ALTERNATIVE**  
**BANK**

Die Bank für eine  
andere Schweiz.